



Leseprobe

Carola Ferstl

Keine Angst vor Mäusen

So kriegen Frauen ihre Finanzen in den Griff - Von der TV-Geldexpertin

»Wirtschaftsjournalistin Ferstl hat es sich zum Ziel gemacht, Frauen eine positive Einstellung zum Thema Geld näherzubringen.« *NDR DAS*

Bestellen Sie mit einem Klick für 12,00 €



Seiten: 304

Erscheinungstermin: 17. Mai 2021

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

Zum Buch

Geld ist die schönste Nebensache der Welt. Trotzdem sind viele Frauen in Sachen Finanzen immer noch vorsichtig oder sogar ängstlich. Warum eigentlich? Frauen wollen sich doch auch Träume erfüllen, sicher leben, keine Geldsorgen haben und den Kids den Start ins Leben leicht machen. Viele Frauen schieben das Thema Finanzen vor sich her, machen es sich unnötig schwer. Finanzen sollten einfach sein, wie eine Brigitte-Diät: Rezepte, die leicht nachzukochen sind, die schnelle Erfolge und anhaltendes Wohlbefinden bringen. Dieses Buch zeigt, wie einfach es geht, die Weichen so zu stellen, dass viel von dem leidigen »Finanzkram« ganz automatisch richtig läuft. So kann jede Frau souverän und unbefangen mit Geld umgehen.

Carola Ferstl bringt ihre langjährige Erfahrung als TV-Wirtschaftsjournalistin und Working Mom von drei Kids auf den heimischen Wohnzimmertisch. Geldthemen einfach und ohne Fachchinesisch zu erklären – das ist ihre große Stärke.



Autor

Carola Ferstl

Carola Ferstl, die kompetenteste und überzeugendste Frau in der deutschen Finanzszene, erklärt Deutschland seit Jahrzehnten die Finanzwelt. Seit Anfang 1993 steht sie bei *ntv* vor der Kamera. Sie moderiert die Ratgebersendungen »Geld«, »Steuern und Recht«, »Immobilien«, »Hightech« und »Test«, die täglich Montag bis Freitag bei *ntv* ausgestrahlt werden. Wenn sie nicht im Studio ist, hält sie Vorträge und Seminare im deutschsprachigen Raum

Buch

Geld ist die schönste Nebensache der Welt. Trotzdem sind viele Frauen in Sachen Finanzen immer noch vorsichtig oder sogar ängstlich. Dieses Buch zeigt, wie einfach es geht, die Weichen so zu stellen, dass viel von dem leidigen »Finanzkram« ganz automatisch richtig läuft. So kann jede Frau souverän und unbefangen mit Geld umgehen.

Autorin

Millionen Fernsehzuschauer kennen Carola Ferstl seit vielen Jahren als Moderatorin des Fernsehsenders ntv. Als Deutschlands bekannteste Expertin für Börsen- und Finanzfragen hat sie bereits äußerst erfolgreiche Bücher zum Thema Geld veröffentlicht. Ferstl lebt mit ihrem Mann und drei Kindern in Berlin.

Außerdem von Carola Ferstl im Programm
Rundum sicher mit Geld (als E-Book erhältlich)

Carola Ferstl

KEINE ANGST VOR MÄUSEN

So kriegen Frauen ihre Finanzen in den Griff

GOLDMANN

Inhalt

.....

Vorwort	7
---------------	---

Teil I: Geld – alles Psychologie, oder?

Wie ist Ihr »Money-Mindset« – und warum?	12
--	----

Warum Geld für mich total sexy ist	21
--	----

Wie Sie Ihr »Money-Mindset« beeinflussen.....	32
---	----

Teil II: 7 Lifehacks für Ihre finanzielle Wellness

Lifehack 1: Schluss mit dem Finanzchaos!	46
--	----

Lifehack 2: Versicherungen – so sichern Sie sich wirkungsvoll ab	64
---	----

Lifehack 3: Gehaltsverhandlungen – »Chef, ich will mehr Geld!«.....	122
--	-----

Lifhack 4: Gelderziehung wirkt – auch bei Ihren Kindern!	139
Lifhack 5: Geldanlage – »Damit es auch für später reicht«	155
Lifhack 6: Steuern – für Frauen, ein überraschend wichtiges Thema	212
Lifhack 7: Geld in der Beziehung – »Lass uns über Geld reden, Liebling!«	246
Zum Abschluss: Die besten Apps und digitalen Angebote für Ihre finanzielle Wellness	266
Anmerkungen	292
Sachregister	294

Vorwort

Keine Sorge, dieses Buch ist keine dröge Lektüre mit viel finanztechnischem Blabla über Rente, Aktien oder Fonds. Im Grunde geht es darin gar nicht ums Geld, sondern darum, dass es Ihnen gut geht und Sie sich wohlfühlen.

Jetzt schauen Sie sicher nochmals auf den Titel. Ja, richtig, da steht: »Keine Angst vor Mäusen«. Das bedeutet doch wohl Geld, Kohle, Knete, oder? Wie sollte es da nicht um Finanzen gehen?

Stimmt, Sie werden einiges über Geld lesen auf den nächsten Seiten. Sie werden vielleicht sogar Ihr Portemonnaie holen und das Geld darin zählen.

Dieses Buch wird Sie aber ganz sicher nicht langweilen. Am Ende Ihrer Lektüre werden Sie nicht nur wesentlich mehr wissen, sondern sich vor allem wohler fühlen.

Warum ich das so sicher sagen kann? Weil ich selbst erlebt habe, wie Geld zu einem höchst interessanten und sogar zu einem Wellness-Thema werden kann.

Als ich ins Arbeitsleben startete, war ich alles andere als eine erfahrene Finanzfachfrau. Beim Thema »das liebe Geld« hatte ich die gleichen Ängste und Vorbehalte wie Sie: Reicht es zum Leben? Kann ich es mir erlauben, eine Familie zu gründen? Kann ich mir meine Wünsche erfüllen und irgendwann sorgenfrei in die Zukunft schauen? So wie Ihnen und

mir geht es übrigens fast allen Menschen, auch denen, von denen wir es vielleicht am wenigsten erwarten.

Für dieses Buch habe ich viele »Money-Mind-Interviews« mit prominenten Frauen geführt, die Sie aus dem Kino oder dem Fernsehen kennen. Diese tollen, starken Vorbilder haben mir von ihren Erfahrungen berichtet. Sie werden auf den folgenden Seiten daher auch lesen, was zum Beispiel Maren Gilzer, Katja Burkard, Dagmar Wöhrl, Susanne Fröhlich und Frauke Ludowig über ihre »Mäuse« zu erzählen haben – und das ist ganz schön spannend!

Im ersten Teil des Buches möchte ich zunächst mit Ihnen erforschen, warum es uns so schwerfällt, über Geld zu sprechen und unsere finanziellen Dinge zu ordnen. Dahinter steckt nämlich einiges, das mit unserer Erziehung, unseren Erfahrungen und unseren Glaubenssätzen zu tun hat. Es ist also nichts, was sich nicht verändern ließe – Sie müssen sich nur erst einmal bewusst machen, woher Ihre Einstellungen und Verhaltensweisen in Bezug auf Geld stammen und in welche Richtung Sie sie ändern möchten.

Im zweiten Teil des Buches beschreibe ich die sieben Lifehacks, mit denen Sie Ihr finanzielles Leben auf eine stabile Basis stellen können. Das ist weder besonders kompliziert noch besonders anstrengend: Die eigenen Finanzen zu ordnen, bei Steuern und Versicherungen den Durchblick zu haben, in der Partnerschaft für finanzielle Gerechtigkeit und in der Erziehung für einen vernünftigen Umgang mit Geld zu sorgen – all das ist im Grunde nicht schwierig. Sie brauchen nur ein bisschen Wissen und Lust, sich damit zu beschäftigen.

Sie werden sehen: Wenn Sie das, was ich Ihnen auf den folgenden Seiten näherbringe, tatsächlich umsetzen, ist das wirklich eine Art Wellnessprogramm. Denn am Ende werden Sie sich mit gesunden Finanzen einfach rundum gut und entspannt fühlen!

Eine unterhaltsame, wertvolle und lebensverändernde Wellness-Lektüre wünscht Ihnen Ihre

Carola Ferstl

Teil 1:

Geld – alles Psychologie, oder?

.....

Wie ist Ihr »Money-Mindset« – und warum?

In der Vorbereitung für dieses Buch habe ich mit vielen Frauen gesprochen. Mit erfolgreichen und weniger erfolgreichen, mit Frauen, die immer genug Geld haben, und mit solchen, die nie mit ihrem Geld auskommen und auf einem Berg unbezahlter Rechnungen sitzen.

Woran liegt es, dass der einen das Geld quasi an den Händen klebt, während es der anderen einfach durch die Finger rinnt?

Meiner Erfahrung nach liegt es zu einem großen Teil an der Einstellung, an der inneren Haltung zum Geld, neudeutsch am »Money-Mindset«. Es wird wesentlich geprägt durch die Glaubenssätze, die wir alle schon in unserer Kindheit mit auf den Weg bekommen und verinnerlicht haben.

Ob Sie wollen oder nicht, ob Sie es wissen oder nicht: Auch Sie haben ein »Money-Mindset«. Wie es aussieht, finden Sie am besten heraus, wenn Sie die folgenden Fragen für sich beantworten, die ich auch den Frauen gestellt habe, die ich interviewt habe. Nehmen Sie einen Stift und schreiben Sie auf, was Ihnen spontan zu diesen Fragen einfällt:



• **Selbsttest: Ihr persönliches »Money-Mindset«**



1. Welches Gefühl haben Sie, wenn Sie an Geld denken?

.....

.....

2. Was sind Ihre Glaubenssätze zum Thema Geld?

.....

.....

3. Welche Rolle spielte Geld in Ihrer Kindheit für Sie? Welchen Umgang und welche Einstellung lebten Ihre Eltern Ihnen vor?

.....

.....

4. Welche Rolle spielt Geld in der Beziehung zu Ihrem/r Lebenspartner/in?

.....

.....

5. Was machen Sie mit Geld, das Sie übrig haben, also nicht direkt für den Lebensunterhalt brauchen?

.....
.....

6. Wie verhandeln Sie im Job über Ihr Gehalt bzw. über eine Gehaltserhöhung?

.....
.....

7. Was tun Sie für Ihre Altersvorsorge?

.....
.....
.....

Die Antworten auf die ersten drei Fragen sehen wir uns im ersten Teil dieses Buches genauer an. Zu den anderen werden Sie wieder zurückblättern, wenn Sie sich in Teil II mit den Lifehacks beschäftigen.

Geld ist (auch) Gefühlssache

»Geld hat doch nichts mit Gefühlen zu tun, sondern mit Wirtschaft und Mathematik.« Das denken viele, aber das ist ein Irrtum. Wirtschaft entsteht durch menschliches Handeln. Und menschliches Handeln ist immer ganz wesentlich durch Gefühle beeinflusst. Auch bei den Menschen, die denken, sie würden »ganz sachlich« entscheiden.

Mathematik selbst ist zwar abstrakte Logik – aber sie kann starke Gefühle auslösen (erinnern Sie sich mal an Ihren Matheunterricht in der Schule!). Übrigens haben wir alle ein mathematisches Grundverständnis, das ebenfalls von Gefühlen geprägt ist: Wir wissen intuitiv, dass »mehr« besser ist als »weniger« und dass es ungerecht ist, wenn Güter willkürlich ungleich verteilt werden. Darüber können schon Kinder in helle Wut geraten, selbst wenn es »nur« um Gummibärchen geht.

Wut ist aber bei Weitem nicht das einzige Gefühl, das mit Geld verbunden sein kann. Da gibt es noch viel mehr, zum Beispiel:

Liebe	Hass
Zufriedenheit	Unzufriedenheit
Sicherheit	Angst
Sehnsucht	Neid
Glück	Trauer
Stolz	Verachtung
Dankbarkeit	Zorn

Liebe zum Geld bescheinigen sich wohl nur wenige Menschen; dabei denken wir eher an Dagobert Duck als an uns selbst. Aber Liebe kann sich auch durch Geld ausdrücken, etwa wenn eine alleinerziehende Mutter es sich buchstäblich vom Mund abspart, um ihrem Kind einen Schulausflug oder einen Besuch im Tierpark zu ermöglichen.

Ein gutes Einkommen kann ein Grund für Zufriedenheit im Leben sein, ein finanzielles Polster ein Gefühl von Sicherheit vermitteln. Wer im Jetzt sparen und knapsen muss, denkt vermutlich mit Sehnsucht an eine Zeit in der Zukunft, in der genug Geld da sein wird, um sich ein paar Wünsche erfüllen zu können. Unverhofft zu Geld zu kommen, kann Glücksgefühle auslösen, eine Summe, die wir uns hart verdient haben, kann uns stolz machen. Und das Wissen, finanziell gut abgesichert zu sein, ist sicher ein Grund für Dankbarkeit.

Andererseits kann Geld auch mit negativen Gefühlen verbunden sein: Bis zum Hass steigert sich die Abneigung gegenüber dem »Mammon« wohl nur selten. Aber es gibt durchaus Menschen, die »Reiche« hassen – weil diese sehr viel Geld haben und damit deutlich mehr als andere. Wenn das Geld für den Lebensunterhalt nicht oder nur gerade so reicht, ist das ein Grund für Unzufriedenheit und Angst. Neid gegenüber finanziell Bessergestellten ist menschlich ebenfalls verständlich. Ebenso wie Zorn über zu Unrecht vorenthaltenes Geld und Verachtung gegenüber Menschen, die den Wert anderer nur an deren Finanzen festmachen.

Was haben Sie bei Ihrem Selbsttest notiert? Welches dieser Gefühle haben Sie bei sich erkannt? Welches nicht? Beides

kann aufschlussreich sein, wenn es um Ihr »Money-Mindset« geht.

Was ich Ihnen mit dieser kleinen Betrachtung zeigen wollte: Geld selbst ist als Tausch- und Wertaufbewahrungsmittel neutral. Es ist weder gut noch böse. Aber je nachdem, was für Erfahrungen wir gemacht haben und wie unsere persönliche Situation aussieht, entwickeln wir unterschiedliche Gefühle in Bezug auf Geld. Diese Gefühle prägen unser Verhalten und unseren Umgang damit, was wir oft gar nicht bewusst wahrnehmen. Sie zu erkennen ist daher der erste Schritt, um sie zu hinterfragen und eventuell zu beeinflussen.

Geld und Glaubenssätze

Wie unterschiedlich und zwiespältig die innere Haltung zum Geld sein kann, zeigen auch die unterschiedlichen Glaubenssätze zu diesem Thema, die wir ebenfalls im Laufe unseres Lebens verinnerlicht haben. Viele davon haben sich in Sprichwörtern niedergeschlagen, andere formulieren wir selbst.

•••••

• **Beispiele für Geld-Glaubenssätze**

•

- ■ Geld regiert die Welt.
- ■ Geld verdirbt den Charakter.
- ■ Für Geld kann man den Teufel tanzen sehen.
- ■ Der Geiz wächst mit dem Geld.

- Geld allein macht nicht glücklich.
- Geld ist etwas Schmutziges.
- Zeit ist Geld.
- Geld wächst nicht auf Bäumen.
- Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert.
- Spare in der Zeit, so hast du in der Not.
- Geld beruhigt.
- Geld stinkt nicht.
- Geld bedeutet Freiheit und Unabhängigkeit.



Sehen wir uns die Glaubenssätze noch etwas genauer an. Welchen hatten Sie beim Selbsttest spontan notiert? Wie wirken die Glaubenssätze, die Sie gerade gelesen haben, auf Sie? Gehen Sie sie noch einmal bewusst durch, einen nach dem anderen.

Wo können Sie gefühlsmäßig sofort zustimmen, wo nicht? Warum ist das wohl so?

Übrigens habe ich auch die Schauspielerin Maren Gilzer nach ihren Gefühlen und Glaubenssätzen gefragt.

• **Maren Gilzer und ihr »Money-Mindset«**

• Welches Gefühl hast du beim Thema Geld?

• Grundsätzlich ein gutes. Geld ermöglicht es mir, die Dinge zu tun, die mir Spaß machen.

• Und welche Glaubenssätze hast du dazu?

• Geld regiert die Welt. Das ist leider so. Politik ist damit in erster Linie eine wirtschaftliche Sache. Geld verdirbt aber

- NICHT den Charakter. Es ist eher die Erziehung, die be-
- stimmt, wie man mit Geld umgeht.

Alles Erziehungssache?

Welche Rolle spielte Geld in Ihrer Kindheit? Haben Sie Taschengeld bekommen? Hatten Sie ein Sparschwein? Welchen Umgang und welche Einstellung lebten Ihre Eltern Ihnen vor? Können Sie im Rückblick erkennen, inwieweit Sie von diesen Erfahrungen geprägt wurden?

In manchen Familien ist Geld ein Tabuthema, über das »man« nicht spricht. In anderen spricht man oft über Geld, eben weil es fehlt oder weil man sich mehr davon wünscht. In wieder anderen Familien ist es vor allem dann ein Thema, wenn darüber gestritten wird.

Zu Streit führt Geld oft auch deswegen, weil es eben gefühlsmäßig so unterschiedlich besetzt ist und wir Sachverhalte völlig unterschiedlich interpretieren. Wer in seiner Herkunftsfamilie durch große Sparsamkeit geprägt wurde, wird auf einen nicht unbedingt notwendigen Spontankauf des Lebenspartners vermutlich anders reagieren als jemand, in dessen Familie Geld immer reichlich vorhanden war. Was für den einen eine empörende Verschwendung ist, findet der andere möglicherweise kaum erwähnenswert. Umgekehrt wird so mancher, der sich selbst als sparsam einschätzt, von seinen Mitmenschen als geizig betrachtet. Auch in Ihrem Bekanntenkreis gibt es sicher für jeden Fall ein Beispiel.

Auf jeden Fall sollten wir uns bewusst machen, dass unsere Einstellung zum Geld auch mit unserer Kindheit und Erziehung zusammenhängt. Manches, was wir aus unserer Herkunftsfamilie mitbringen, kann uns daran hindern, einen gesunden Umgang mit Geld zu entwickeln. Sei es, weil wir gelernt haben, dass Geld »böse« ist und man sich am besten nicht näher damit befasst. Oder weil unser Geldverhalten immer noch aus einer kindlichen, lustorientierten Haltung heraus erfolgt und es uns deshalb immer »einfach so« durch die Finger rinnt.

Welche Erfahrungen mich in diesem Zusammenhang geprägt haben und was ich daraus für mein Leben gelernt habe, erzähle ich Ihnen im nächsten Kapitel. Zuvor lasse ich aber die Fernsehmoderatorin Katja Burkard zu Wort kommen.

• **Katja Burkard und ihr »Money-Mindset«**

• **Katja, was für ein Gefühl hast du, wenn du an Geld denkst?**

• Oh, was für ein Gefühl? Ein gutes. Ich bin so erzogen, dass man sein Geld zusammenhält, dass man keine Schulden macht und immer einen Notgroschen hat. Das habe ich beherzigt.

• **Wie bist du mit Geld aufgewachsen?**

• Meine Eltern hatten eine Gastwirtschaft, da musste ich von Kindesbeinen an mithelfen. Wenn ich beim Bierzapfen nicht aufpasste und zu viel Bier übers Glas lief, sagte mein Vater immer: »Da läuft das Geld!« Ich sah nur das Bier und verstand erst später, was er meinte.

• **Welche Glaubenssätze hast du in Bezug auf Geld?**

• Man soll das Geld nicht zum Fenster rauswerfen! Das habe ich von meinen Eltern. »Let it flow - Geld muss fließen«, das ist mein Satz. Geld muss im Umlauf sein, dann kommt es zurück. Das hat etwas »Karmisches« für mich. Ich bin auch etwas abergläubisch: Ich kann gefundenes Geld nicht behalten, sondern muss damit etwas Gutes tun.

• **Was machst du mit Geld, das du übrig hast?**

• Da kaufe ich meinen Lieben etwas oder schenke mir selbst etwas, was ich mir lange schon wünsche. Viele Frauen kaufen sich ja Handtaschen, ich habe da lieber Sportgeräte. Ich habe mir neulich eine tolle Rüttelplatte geschenkt.

Warum Geld für mich total sexy ist

Meine Reise in die Welt des Geldes und meine Auseinandersetzung mit den persönlichen Finanzen verdanke ich zu einem großen Teil meinem Vater. Als ich ein Kind war, hatte er für mich magische Fähigkeiten, fast wie der Zauberer im Zirkus, der ein Kaninchen aus dem Hut zog. Denn mein Vater konnte meiner Mutter »die Rente berechnen«.

Er erklärte mir, dass er damit in die Zukunft sehen und der Mama vorhersagen könne, dass sie im späteren Leben keine Geldsorgen haben würde. Ich spürte, wie erleichtert er darüber war und sah, dass er oft den grauen Ordner in die Hand nahm, aus dem er diese rosige Zukunft herauslesen konnte. »Rente Roswitha« hatte er auf den Deckel geschrieben.

Meine Mutter hatte eine feste Anstellung und verdiente Monat für Monat ihr eigenes Geld. Sie hörte geduldig zu, wenn mein Vater ihr die genauen Zahlen zu ihrer zukünftigen Rente vorrechnete. Ich hatte aber manchmal das Gefühl, dass ihr das Thema doch etwas unangenehm war. Sie war schließlich erst Anfang 30, und die Rente war noch ganz weit weg.

Jedes Jahr zum Weltspartag ging ich mit meinem Vater zur Sparkasse und öffnete meine hölzerne Sparbüchse mit dem niedlichen Schneewittchen-Motiv. Ich drehte sie unten einfach auf und ließ alle Münzen auf das Zählbrett rollen. Dabei war ich froh, dass ich so eine praktische Büchse hatte und nicht erst ein armes Porzellan-Schweinchen zerschlagen musste, um an mein Geld zu kommen.

Die Summe wurde fein säuberlich in das rote Sparbuch gedruckt, das ich stolz wieder nach Hause trug. Zusammen mit einem Päckchen Gummibärchen, das ich als zusätzlichen Lohn fürs Sparen bekam. Für mich war der Weltspartag immer ein schöner Tag!

Mit den Jahren wuchs mein kleines Sparvermögen an, dank einiger Extra-Zahlungen zu Geburtstagen und von Verwandten. Neben dem normalen Sparbuch startete ich mit den ersten Festgeldanlagen, für die es damals noch deutlich mehr Zinsen gab als heute.

Mein Vater weckte auch schon früh den unternehmerischen Geist in mir, indem er mich ermunterte, in der Schule gebastelte Gruseligkeiten an die Verwandtschaft zu verkaufen. So landeten selbstgehäkelte Socken gegen ein paar Münzen bei der Oma und ein hölzernes Seeräuberschiff ging

direkt in den Besitz des Ideengebers über, natürlich auch für bare Münze und ohne Provision für seine gute Geschäftsidee. Aber mein Vater wollte mir damit ja etwas beibringen: Dass ich nämlich selbst etwas herstellen konnte, das für andere so viel Wert hat, dass sie es bezahlten. Mein »Lehrgeld« zahlte also er.

Zum Glück gab es nie Geldsorgen in meiner Kindheit. Am Samstag ging ich oft mit meiner Mutter in die Stadt, wo wir ein Eis aßen und danach im Spielwarenladen ein neues Kleid für meine Barbie auswählten.

Meist waren es Ballkleider in bunten Farben mit viel Glitzer, wie sie wohl heute die Kardashians zu jeder Gelegenheit anziehen würden. Natürlich träumte ich auch davon, einmal in einem solchen Kleid in die Oper zu gehen oder vor einer Kamera zu stehen. Mir war aber immer klar, dass ich dazu nicht unbedingt einen Ken brauchen würde. Ich nahm mir vor, auch ohne Mann tolle Unternehmungen zu machen. Damit war ich damals immerhin geistig schon weiter als die arme Barbie, die ja erst viele Jahre später von ihrem Frauen-Image loskommen sollte.

Meine ersten selbst verdienten Mäuse

Ich dachte schon früh darüber nach, wie ich selbst Geld verdienen konnte. Nämlich sobald mir klar wurde, dass das Geld, das mir meine Eltern zusteckten, letztlich nur von der einen Hosentasche in die andere wanderte.

So kam ich auf die Idee, Musikunterricht zu geben. Meine eigene Karriere als Musikerin endete zwar bei einfachen Klavierstücken von Mozart und Chopin. Damals war »Für Elise« aber ein wahrer Straßenfeger, und ich war sehr stolz, als ich es auf meinem alten Piano spielen konnte! Aus dem kleinen Talent machte ich ein kleines Geschäft und startete mit Blockflöten- und Klavierunterricht für die jüngeren Kinder aus der Nachbarschaft.

Als ich 14 Jahre alt war, las ich in der *Petra* von einem Model-Wettbewerb, den die Frauenzeitschrift ins Leben gerufen hatte. Ich beschloss sofort, mein Glück zu versuchen und schickte Fotos von mir ein. Tatsächlich kam ich in die Endauscheidung und wurde nach Hamburg eingeladen – was war ich darauf stolz! Gemeinsam mit meinen Eltern fuhr ich in die 200 Kilometer entfernte Großstadt, den Kopf voller Träume. Leider kam dann heraus, dass ich noch nicht 16 Jahre alt war, wie gefordert. Wir fuhren also ernüchtert wieder zurück.

Trotzdem fasste ich wieder Mut und stellte mich selbst bei einer Agentur in Hamburg vor. Diesmal wurde ich angenommen und bekam bald darauf die ersten Jobs als Model für eine bekannte Friseurin. Träume hatte ich immer noch – sobald ich das Geld dafür beisammen hatte, kaufte ich mir eine rote Vespa.

Schon damals ging es mir aber nicht nur um Konsum, sondern ich sparte in der Folgezeit einen Teil meiner Gagen als Model, um mir einen echten Herzenswunsch zu erfüllen: Ich hatte meiner Oma versprochen, dass ich alles tun würde, damit sie nicht in ein Altersheim gehen musste.

Für uns Frauen ist die Vereinbarkeit von Kindern und Beruf seit eh und je ein wichtiges Thema. Meine Mutter hat immer gearbeitet. Ihre Mutter, meine Oma, hat sie im Haushalt und bei meiner Betreuung unterstützt. Darum stand mir meine Oma immer sehr nah. Als ich 15 war, starb mein Opa, und meine Oma war allein. Nur sehr selten sprachen wir darüber, wie sie sich ihr späteres Leben vorstellte. Ganz sicher war sie sich aber, dass sie nicht in ein Heim wollte. Und dafür sparte ich.

Viele Jahre später konnte ich mein Versprechen wahrmachen. Viele Jahre sind bei der Geldanlage aber auch sehr hilfreich!

Meine ersten (kleinen) Karriereschritte

Während meines Studiums in Hamburg arbeitete ich nebenher, um meinen Lebensunterhalt zu finanzieren, aber auch um zu sparen und Geld auf die hohe Kante zu legen. Ich jobbte mit kleinen Rollen bei Filmproduktionen. Ein echtes Highlight war es für mich, als ich einmal neben Götz George beim Dreh der legendären »Schulz-und-Schulz«-Filme vor der Kamera stehen durfte. Meist waren die Jobs aber weniger glamourös und ich steckte beispielsweise für einen Waschmittel-Werbespot Socken in eine Waschmaschine und freute mich anschließend ganz doll darüber, wie sauber sie wurden.

Den Hauptteil meiner Einnahmen verdiente ich im Regionalprogramm von RTL, wo ich jeden Nachmittag drei Minu-

ten lang die Nachrichten vorlas. Die Entlohnung für diesen Drei-Minuten-Job war für eine Studentin geradezu fürstlich.

Eines Tages fragte mich mein damaliger Freund, ob ich mich nicht beim ZDF als Ansagerin bewerben wolle. Im ersten Moment war ich empört: Mit meinem Diplom in BWL wollte ich mehr, als Spielfilm-Handlungen vorzulesen. Dann dachte ich noch mal darüber nach. Am nächsten Tag schickte ich meine Bewerbung ans ZDF.

Leider wurde ich nicht zu einem Ansagerinnen-Casting eingeladen. Ich bekam aber immerhin ein Praktikum in der Redaktion in Mainz. Es dauerte ein wenig, bis ich verstand, dass ich als Praktikantin vor allem Kaffee kochen und kopieren sollte. Daher war ich etwas neidisch, als ausgerechnet während meines Aufenthaltes in Mainz eine neue Ansagerin ihren Dienst aufnahm.

Ich kopierte beleidigt weiter. Dabei fiel mir eines Tages ein Bericht auf, der von einem mutigen Unternehmer namens Karl-Ulrich Kuhlo handelte, der in Berlin einen neuen Nachrichtensender aufmachen wollte. Das klang schon wieder spannend!

Ich fand die Adresse des Unternehmers heraus und erfuhr, dass er gerade zu Terminen nach Frankfurt gekommen war. Am nächsten Tag nahm ich den Zug von Mainz nach Frankfurt, traf Karl-Ulrich Kuhlo zu einem Gespräch und hatte wenige Tage später meinen Vertrag als Redakteurin beim neuen Nachrichtensender ntv in der Tasche.

Ab August 1992 war ich Teil des Teams von ntv, am 30. November begannen wir zu senden. Schon bald arbeitete ich als

Redakteurin im Studio und machte da weiter, wo ich während meines Studiums aufgehört hatte: vor der Kamera.

Das war eine tolle, aber auch stressige Zeit: Unser Programm war 24 Stunden live, sodass ich morgens, mittags, abends und nachts für die aktuellen Nachrichten lebte und arbeitete und praktisch rund um die Uhr im Studio war.

Nach sechs Monaten ging das Geld aus. Nachrichten waren und sind in Deutschland eine Domäne von ZDF und ARD, den öffentlich-rechtlichen Sendern. Private Nachrichtenkanäle, wie CNN oder CNBC in Amerika, waren bei uns noch recht unbekannt.

Viele Kollegen mussten gehen, und mein Abenteuer in Berlin stand nach diesem intensiven halben Jahr kurz vor dem Aus.

Aber auch diesmal kamen mir das Glück und meine Eigeninitiative zu Hilfe. Denn auch in Frankfurt wurde die Redaktion abgebaut, die Wirtschaftssendungen sollten von nun an aus Berlin gesendet werden. Wer konnte das machen? Wer hatte wirtschaftliches Fachwissen und konnte am nächsten Tag die beliebte »Telebörse« aus Berlin moderieren? Ich meldete mich dafür.

Durchbeißen als Frau in einer Männerdomäne

Ich stand vor der Herausforderung meines Lebens. Plötzlich hatte ich es mit DAX und Dow zu tun. Die Börsennews zu moderieren war in etwa so einfach für mich, wie es für ei-

nen Außerirdischen wäre, ein Fußballspiel zu kommentieren. Noch dazu waren die männlichen Kollegen im Sender nicht unbedingt hilfreich. Jede Wissenslücke kommentierten sie genüsslich, sie hoben jeden Fehler hämisch hervor.

Die ersten Wochen ging es mir deswegen richtig schlecht. Ich dachte mehrfach darüber nach, am nächsten Tag einfach nicht mehr ins Studio zu gehen.

Was sollte ich nur tun? Schließlich entschied ich mich, den einzigen möglichen Weg zu wählen: den nach vorn. Da ich selbst erst einmal lernen musste, was die ganzen Börsen-Fachbegriffe bedeuteten, machte ich aus der Not eine Tugend und sprach aus, was ich gerade erst gelernt hatte: »Der DAX, das sind die Aktien der 30 größten deutschen Unternehmen«, »ein Fonds, das ist ein Korb von Aktien« etc. Je öfter ich eine kleine Erklärung dieser Art in meine Moderation einbaute, desto sicherer wurde ich. Das Tollste war aber die Resonanz der Zuschauer: Viele (auch Männer!) schrieben mir und bedankten sich für meine verständlichen Erklärungen, für die Einordnung der Begriffe und das Ende der Geheimsprache. Plötzlich interessierten sich immer mehr Menschen für die Börse, denn nun verstanden sie endlich, was dort vor sich ging.

Die klare Sprache wurde mein Markenzeichen, und so war ich schon bald »das Gesicht der Börse« im deutschen Fernsehen.

Eines Tages saß ein gutaussehender Mann in der Maske und wartete auf seinen Auftritt im Studio. Wir kamen ins Gespräch, und er stellte sich als Bodo Schäfer vor. Gerade hatte er einen Bestseller zum Thema Geld geschrieben und erzählte

nun in allen Talkshows, wie man es schaffte, in sieben Jahren zur finanziellen Freiheit zu gelangen.

Als ich bedauerte, dass solche Bücher meist nur von Männern gekauft würden, sagte er, dass er ein solches Buch speziell für Frauen auf den Markt bringen wolle. Mein Interesse, seine Co-Autorin zu werden, war sofort geweckt. Vor allem, weil ich dachte, dass ich die Wünsche und Ängste von Frauen sicher besser kenne und verstehe als ein männlicher Autor. Bald darauf unterzeichneten wir einen Vertrag mit einem großen Verlag und legten los.

In den nächsten Monaten arbeitete ich mich in Themen wie die Rentenlücke, Risiko-Lebensversicherungen, Bürgschaften und Erbschaften ein. Dabei wurde mir schnell klar, warum Frauen sich so ungern damit beschäftigen. Zum einen schienen die Texte und Bücher ausschließlich von Männern für Männer geschrieben zu sein. Zum anderen waren und sind die Bedingungen und Aussichten für Frauen einfach deutlich schlechter: Frauen verdienen im Durchschnitt weniger als Männer, sie sparen weniger, sie legen so gut wie gar nichts in Aktien an. Sie bürgen für ihre Männer, verlieren alles durch Scheidung oder Trennung und sie treten im Job kürzer, wenn die Kinder kommen. Dadurch bringen sie sich um die Karriere, die ihre Männer einfach durchziehen. Wie sollte frau bei dieser miserablen und unerfreulichen Ausgangslage überhaupt Interesse fürs Thema Finanzen entwickeln?

Im Jahr 2000 erschien unser gemeinsames Buch »Geld tut Frauen richtig gut«, das auf Anhieb zum Bestseller wurde.

So begann für mich die »Rushhour« des Lebens. 1999 hatte ich geheiratet und in den Jahren darauf kamen unsere drei wunderbaren Kinder auf die Welt. Anfangs lebte auch noch meine Oma bei uns im Haus. Wir pflegten sie bis zu ihrem Tod im Jahr 2003.

Nach und nach veröffentlichte ich weitere Bücher zum Thema Frauen und Finanzen. Und da ich feststellte, dass durchaus auch Männer Fragen zur Geldanlage haben, kamen allgemeine Finanzratgeber hinzu.

2008 gründete ich dann den Verein »Learn Money«, denn Finanzthemen finden in der Schule viel zu wenig Beachtung. Wie sollen junge Erwachsene mit ihrem Geld umgehen können, wenn sie es nicht in der Schule gelernt haben?

Regelmäßig gehen wir nun gemeinsam mit anderen Initiativen in Schulen, um Kindern mit viel Spaß und Freude den Umgang mit Geld beizubringen. Den älteren Schülern zeigen wir sogar, wie man sein eigener Chef wird und ein kleines Unternehmen gründet. Man muss nur früh genug das Bewusstsein für das Thema schärfen, dann erzieht man ganz automatisch verantwortungsvolle Menschen, die mit ihrem Geld etwas Sinnvolles tun wollen, statt Angst vor der Verantwortung zu haben.

Auch heute moderiere ich noch für ntv verschiedene Ratgeber-Sendungen zum Thema Geldanlage, Steuern, Immobilien und Hightech. Seit dem Boom der Podcasts bin ich auch hier häufig zu Geldthemen zu hören und lade auf der App Clubhouse fast täglich diejenigen zum Money-Talk ein, die an der Börse die ersten Schritte wagen.

Was ich kann, können Sie auch!

Obwohl vieles nicht geplant war und Zufälle eine große Rolle spielten, sehe ich im Nachhinein ganz klar den roten Faden, der sich durch mein Leben zieht: Ich wollte etwas tun, das mich erfüllt. Ich wollte mich nicht durch Klischeevorstellungen einengen lassen, ich wollte meine Unabhängigkeit bewahren und finanziell gesichert leben können.

Ich habe früh begriffen, dass Geld für die Verwirklichung meiner Träume eine entscheidende Rolle spielt. Geld ist daher wirklich sexy für mich. Denn wenn ich selbst Geld habe, muss ich mich nicht von einem Mann abhängig machen. (Nicht einmal von meinem Mann, der für mich der beste Ehemann der Welt ist.) Ich muss nicht jeden Job annehmen, sondern kann das tun, was mich erfüllt. Ich muss mir keine Sorgen um die Zukunft machen, sondern weiß, dass ich auch im Alter gut leben kann und meinen Kindern nicht auf der Tasche liegen werde.

Wünschen Sie sich das nicht auch? Nun werden Sie vielleicht sagen: »Klar, die hat gut reden, die ist ja auch prominent und beim Fernsehen.«

Glauben Sie mir, darauf kommt es nicht an. Egal, ob Sie gelernte Friseurin, Fachverkäuferin oder Medizinische Fachangestellte sind, ob Sie als Altenpflegerin, Juristin oder Lehrerin arbeiten, das Prinzip ist immer dasselbe: Sie sollten sich um Ihre Finanzen kümmern wie um Ihr Aussehen – nicht ausufernd, aber regelmäßig und liebevoll.

Sorgen Sie dafür, dass Sie ein eigenes Einkommen haben und in der Partnerschaft nicht finanziell benachteiligt werden.

Legen Sie Geld auf die Seite und vorausschauend an. Schließen Sie die Versicherungen ab, auf die es wirklich ankommt, und sparen Sie sich den Rest. Berücksichtigen Sie ein paar steuerliche Grundlagen. Was Sie dabei konkret beachten sollten, lesen Sie in den sieben Lifehacks im zweiten Teil dieses Buches.

Jede Frau weiß, welches Shampoo ihrem Haar guttut, welche Creme ihre Haut verträgt und wie sie am besten entspannt. Solches Wissen brauchen Sie auch für Ihre finanzielle Wellness. Anders als beim Shampoo und der Creme müssen Sie dafür aber nicht etliches ausprobieren und Fehlschläge in Kauf nehmen, sondern können sich auf die erprobten Tipps verlassen, die Sie auf den folgenden Seiten finden.

Bevor wir mit dem konkreten Wellnessprogramm für Ihre Finanzen loslegen, müssen wir aber noch an Ihrer Einstellung arbeiten, an Ihrem Money-Mindset.

Wie Sie Ihr »Money-Mindset« beeinflussen

Stellen Sie sich vor, wie Sie Ihren Kleiderschrank ausmisten und aufräumen. Immer wieder haben Sie es vor sich hergeschoben, die Winterpullover in die eine Ecke gequetscht, die Jeans in die andere. Nun schauen Sie endlich einmal genau nach, welche Hose noch passt, welche Farbe wirklich nicht mehr modern ist, und Sie machen Platz für etwas Neues.

Sie können vorab schon mal überlegen, womit Sie sich anschließend belohnen wollen. Gönnen Sie sich etwas, tun Sie

sich etwas Gutes, nachdem Sie in Sachen Finanzen geistig und praktisch Ordnung geschaffen haben.

Nun lassen Sie uns aber gemeinsam beginnen mit der Aufräumarbeit. Die meisten von uns haben doch sonst alles im Griff, managen Familie und Beruf, nebenbei noch Vereinsarbeit, Ehrenamt und kümmern sich um Eltern oder Verwandte, die nicht mehr die Jüngsten sind. Der Tag könnte für uns locker 26 oder 28 Stunden haben, so viel ist zu erledigen. Das meiste tun wir für andere und vergessen darüber uns selbst. Warum ist das so? Und warum ist uns unsere eigene finanzielle Sicherheit nie so wichtig? Ich habe die Erklärung dafür, und wir werden daran arbeiten, einige Gedanken zum Positiven hin zu verändern. Über Geld spricht man doch. Wir werden das jedenfalls von nun an tun!

Geld tut Frauen wirklich gut!

Frage an Maren Gilzer: Warum haben so viele Frauen keine Lust, sich mit Geld zu beschäftigen?

Für Männer ist Geld und Geldverdienen ein Statussymbol: »Ich habe das größte Mammut erlegt, ich habe das meiste Geld auf dem Konto.« Mit viel Geld auf dem Konto hat man Macht, da kann man fehlendes Haupthaar oder einen Bierbauch kompensieren.

Das ist Frauen nicht so wichtig. Wir haben immer noch eine Neandertaler-Mentalität: Der Mann geht zur Jagd. Die Frau bleibt zu Hause und macht sich schön für ihn.

Das ist noch immer in uns drin. Dass wir Frauen mit einem tollen Abschluss hausieren gehen, das ist einfach immer noch nicht so weit.

Ob das stimmt? Ein bisschen Wahres ist vielleicht dran. Aber ich glaube nicht, dass es der entscheidende Punkt ist.

Ich habe Ihnen bereits erzählt, wie ich zur Finanzfachfrau geworden bin und mein erstes Buch mit Bodo Schäfer geschrieben habe, das denselben Titel trägt wie dieses Kapitel. Es war ein voller Erfolg. Wir standen damit wochenlang auf der Bestsellerliste. Ich hatte selbst nicht damit gerechnet, dass so viele Frauen so viel Interesse an Finanzen, Versicherungen und Geldanlage haben würden. Offenbar hatten wir einen Nerv getroffen. Es gab damals aber auch kaum Bücher, in denen diese Themen unkompliziert und auf Leserinnen zugeschnitten erklärt wurden.

In den folgenden Wochen und Monaten war ich neben meiner Arbeit bei ntv vollauf damit beschäftigt, Fragen zu beantworten, Interviews zu geben und in Talkshows zu diesem Thema aufzutreten. Dabei wurde mir eines klar: Es stimmte gar nicht, dass Frauen keine Lust auf Finanzen und Geldanlage hatten. Es hatte nur zuvor niemanden gegeben, der ihre Fragen auf Augenhöhe beantwortet und ihnen nicht den Eindruck vermittelt hatte, sie hätten sowieso keine Ahnung von Geld, Börse und Aktien und sollten das am besten irgendeinem Mann in ihrer Umgebung überlassen.

Der Titel »Geld tut Frauen richtig gut« sorgte übrigens immer wieder für Heiterkeit und Augenzwinkern. Beson-

